Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 56 (1994)
Heft: 12

Artikel: Ausgrabungen in der Franziskanerkirche
Autor: Backman, Ylva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862428

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in der Franziskanerkirche

Pressemitteilung der Kantonsarchäologie Solothurn

Blick in den Chor während der Ausgrabungen. Foto: Kantonsarchäologie.

Bei der zur Zeit laufenden Renovation der Franziskanerkirche ist unter anderem der Einbau einer Bodenheizung vorgesehen. Aus diesem Anlass wurden im Frühling 1994 umfassende Aushubarbeiten im Kircheninnern durchgeführt, die von der Kantonsarchäologie begleitet wurden. Es wurde dabei nicht die ganze Kirche untersucht, sondern lediglich die vom Baumeister ausgehobenen Leitungsgräben. So bleiben die Informationen zur Geschichte der Franziskanerkirche zwar sehr fragmentarisch, sie gestatten uns immerhin, die bauliche Entwicklung der Kirche grob zu umreissen.

Die Niederlassung der Franziskaner in Solothurn erfolgte um 1280. Möglicherweise wurde ihnen das Land in der Nordostecke der Stadt von der wohlhabenden Familie Riche zur Verfügung gestellt. Ob dieser Stadtteil bereits von einer Ringmauer umwehrt war, ist nicht belegt. Es ist sehr wohl möglich, dass Kloster und Kirche anfänglich am Rande der offenen, nicht ummauerten Siedlung lagen. Wie die Ausgrabungen gezeigt haben, handelte es sich dabei nicht um jungfräulichen Boden. Das Areal war seit der Römerzeit immer wieder sporadisch besiedelt gewesen.

Auf diesen älteren Kulturschichten wurde die *erste Kirche* errichtet. Über Aussehen und Grösse liegen bisher keine gesicherten Angaben vor. Verschiedenes weist darauf hin, dass die heutige Südmauer und die Trennmauer zum Chor dem ursprünglichen Bau zugerechnet werden können. Unsicher ist, ob auch der heutige Chor im Grundriss zum Originalbestand gehört.

An der Südmauer fanden sich mehrere, übereinanderliegende Fussbodenreste aus Lehm, Mörtel oder Sandstein. In einem dieser Böden wurde eine einseitig geprägte Münze, ein sogenannter Brakteat, aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts geborgen. Die Münze stammt aus Zofingen und war wahrscheinlich für den Opferstock bestimmt. Derartige kleine Münzen verschwanden leicht in den Ritzen eines Holzbodens und werden relativ oft bei Kirchengrabungen gefunden.

Vom *Kircheninnern* ist wenig bekannt. Einerseits liess die gewählte Grabungsmethode keine

Der Pfennig (Brakteat, Hohlmünze) aus Zofingen mit dem Kopf der Zürcher Fraumünsteräbtissin wurde vor 1335 geprägt. Die 1,5 cm grosse Münze kam auf einem älteren Fussboden – vor dem Brand im 15. Jh. – zum Vorschein. Foto: Jürg Stauffer, Solothurn.

systematischen Flächenabtragungen zu, andererseits waren die Erdschichten hier durch die vielen Gräber bereits stark gestört. Eine einstöckige Scheidemauer mit Durchgängen und einer Bühne, ein sogenannter *Lettner,* trennte Schiff und Chor. Dank einem Stuhl- und Grabplan aus dem 18. Jahrhundert ist das damalige Aussehen dieses Lettners bekannt. Er war in fünf Gewölbefelder gegliedert, wobei das mittlere hinauf in den Chor führte. Unter den Arkaden standen Altäre, deren Schutzpatrone zum Teil bekannt sind, so etwa der Nikolaus-Altar der Schiffleutenzunft in der Südostecke des Lettners. Zwischen den zwei südlichen Altarfundamenten kam eine Mauer zum Vorschein, die als Nischentrennmauer oder als Fundament einer Arkadensäule gedient haben muss. Der Lettner war gegen das Schiff durch eine Brüstung oder ein Gitter abgetrennt. Derartige Lettner waren seit dem 13. Jahrhundert üblich. Nach dem Mittelalter wurden die meisten zerstört, weil sie den Blick auf das Messopfer verwehrten. Derjenige in der Franziskanerkirche wurde erst 1823 abgebrochen.

Das mehrmals umgebaute *Chorgestühl* dürfte schon von Beginn an die heutige Grösse und Lage gehabt haben. Es ruhte auf gemauerten Fundamenten, die an die Nord- bzw. Südmauer des Chors angesetzt waren. Unter den Sitzbänken entstand so ein kastenförmiger Hohlraum, welcher der Ventilation oder Entfeuchtung gedient haben dürfte.

Brandspuren an den Chor- und an den Schiffmauern sowie am Boden zeigen, dass in der ganzen Kirche ein heftiges Feuer gewütet haben muss. Der Lehmboden ist durch die Hitze sogar teilweise verziegelt worden. Nach der Ausplanierung des Brandschuttes wurde die beschädigte Südmauer zusammen mit der ebenfalls zerstörten Westmauer wieder aufgebaut.

Diese Feuersbrunst lässt sich leider archäologisch nicht datieren. Die Funde aus den Erdschichten, welche die Bauphase hätten datieren können, waren ausgesprochen spärlich. Auch die Schriftquellen erlauben keine eindeutige Aussage. Aus dem 14. Jahrhundert fehlen Nachrichten über das Franziskanerkloster fast vollständig. Im 15. Jahrhundert wiederholen sich zwar Meldungen über Baufälligkeit, Neubau und Weihen, Feuersbrünste werden aber keine erwähnt. Um 1425 soll die baufällige Kirche eingestürzt und anschliessend wiederhergestellt worden sein. Diese Nachricht wird bestätigt durch die Resultate der Jahrringuntersuchung des heutigen Dachstuhles im Schiff. Urkundlich überliefert ist einzig ein Brand im Konventsgebäude im Jahr 1493. Dabei ist unklar, ob damals auch die Kirche von der Katastrophe betroffen wurde.

Obwohl in den Schriftquellen ein Feuer um 1425 nicht erwähnt ist, deuten doch die archäologischen Befunde in diese Richtung. Es ist belegt, dass die Südwestecke der Kirche nach dem Brand wieder aufgebaut worden ist. Dies muss vor dem Einbau des heutigen Dachstuhls geschehen sein. Es ist deshalb anzunehmen, dass der Brand den Einsturz der Mauern und den anschliessenden Umbau nach 1425 ausgelöst hat.

Während der folgenden Jahrhunderte wurde die Kirche im Innern mehrmals renoviert. Zu erwähnen sind *grössere Arbeiten* in den 1640er Jahren, als die Altäre und der Lettner erneuert worden sind. Die Kirche bekam damals neue Wandmalereien, die noch heute auf der Empore sichtbar sind. Ferner fanden umfassende Renovationen in den 1820er Jahren und um 1902 statt. Der Grundriss der Kirche blieb aber immer unverändert. Sie hat schon bei Baubeginn im Mittelalter die grosszügigen Dimensionen bekommen, die sie noch heute aufweist.

Kantonsarchäologie/Ylva Backman

Literatur

Schneller, D. (1993) Die Franziskanerkirche und das Franziskanerkloster in Solothurn 1280–1992. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 66, 1993, 5–181.

Studer, Ch. (1990) Die Franziskanerkirche in Solothurn. Jurablätter 52, 1990, Heft 1.